

„Zumeist reichen die Betten aus“

In Bozen mussten bisher viele Obdachlose die Nacht im Freien verbringen, weil viel zu **wenige Schlafstätten zur Verfügung** stehen. Josef Schwarz, Leiter der Übernachtungsstätte, über die Situation in Brixen.

Tageszeitung: Herr Schwarz, in Bozen müssen viele Obdachlose im Freien schlafen, weil es zu wenige Betten gibt. Wie sieht es in Brixen aus?

Josef Schwarz: In unserer Struktur stehen zehn Betten zur Verfügung. Zumeist reichen diese aus, manchmal würden wir ein paar Plätze mehr brauchen. Wenn kein Bett mehr frei ist, verweisen wir auf andere Strukturen. Die Schwierigkeiten ergeben sich durch die Covid-19-Pandemie: Unsere Gäste müssen ein negatives Testergebnis vorweisen, um aufgenommen zu werden.

Wie werden die Testungen vorgenommen und in welchem Zeitrahmen?

Für jene, die bereits bei uns aufgenommen wurden, können wir regelmäßig im Abstand von drei Wochen einen Termin vormerken. Ist der Test negativ, können sie weiterhin bei uns übernachten, ist das

„Einige unserer Klienten wurden positiv getestet. Im Frühjahr hatten wir zwei Fälle und im Herbst vier weitere.“

Ergebnis positiv, werden sie vorübergehend in Gossensaß oder im Haus St. Georg Sarns in Quarantäne versetzt. Wurde die Person bisher noch nicht aufgenommen, muss sie erst ein negatives Testergebnis vorlegen. Ist der Obdachlose vom Territorium, schicken wir ihn zu seinem Hausarzt, die anderen in ein Krankenhaus. In diesem Zusammenhang erlaube ich mir auch, auf die gute Zusammenarbeit mit dem zuständigen Gesundheitsdienst zu verweisen, der uns seit Beginn dieser Ausnahmesituation ausgezeichnet unterstützt.

Hatten Sie positive Fälle in der Übernachtungsstätte?

Ja, einige unserer Klienten wurden positiv getestet. Im Frühjahr hatten wir zwei Fälle und im Herbst vier weitere. Wir halten uns aber strikt an die Regeln: Maske, Handschuhe und Desinfektion. Bei jedem Obdachlosen, wie auch bei den zuständigen MitarbeiterInnen wird täglich Fieber gemessen. Sollten Anzeichen vorliegen, kontaktieren wir den Arzt oder rufen die Rettungskräfte und lassen



Die Übernachtungsstätte in Brixen: Zehn Betten für Obdachlose

den Betroffenen ins Krankenhaus bringen. Dort wird die Situation dann definitiv abgeklärt.

Die Einrichtung war im Frühjahr während des Lockdowns zeitweise ganzjährig geöffnet. Wie wird jetzt die Struktur organisiert?

Jetzt öffnet die Übernachtungsstätte um 18.30 Uhr und bleibt bis 8.30 Uhr des nächsten Tages geöffnet. Untertags müssen sich die Obdachlosen selbst organisieren. Aber schon im Frühjahr sind die Leute nicht gerne im Haus geblieben, sie sind lieber im Freien



Josef Schwarz

unterwegs. Sie waren zumeist sehr respektvoll unterwegs und haben sich an die Regeln gehalten. Mit Ausnahme einer Situation im Frühjahr konnten wir unsere Kunden gut begleiten. Jene, die wir aufgenommen haben, waren dankbar, dass sie eine Unterkunft auch über die vorgesehene

Zeit hinaus hatten. Laut Reglement dürfen nämlich Obdachlose aus dem Territorium ganzjährig bei uns übernachten, stammen die Personen nicht aus dem Einzugsgebiet, können sie normalerweise für einen Monat aufgenommen werden. Dann müssten sie maximal eine Woche die Einrich-

tung verlassen und anschließend könnten sie wieder beherbergt werden.

Was hat sich hinsichtlich der Klienten durch die Pandemie verändert?

Früher kamen auch viele Obdachlose aus anderen Bezirken zu uns. Mittlerweile haben wir unsere fixen Besucher, die fast ausschließlich aus dem Territorium kommen. Nach wie vor gibt es einige Obdachlose, die nicht bei uns übernachten wollen, sie schlafen lieber im Freien. Einzelne werden nicht mehr aufgenommen, da sie ein zu aggressives Verhalten an den Tag legen. Diese müssen sich selbst organisieren. Wir haben lange Geduld, Verständnis und Entgegenkommen, aber gewisse Regeln sind einzuhalten und auch ein respektvolles Verhalten anderen gegenüber muss bestehen – unabhängig von der Herkunft, Religion und sozialer Situation.

Haben Sie eine große Zunahme der Not durch die Pandemie festgestellt?

Nein, eigentlich nicht. Die meisten unserer Kunden sind uns seit geraumer Zeit bekannt. Nur ab und zu kommen zurzeit neue Personen zu uns.

Jene Obdachlosen, die in der Übernachtungsstätte schlafen, leben also schon seit Jahren auf der Straße?

Nein, nicht alle. Zwei bis drei schon. Ihnen fehlt die Kraft, Veränderungen anzunehmen. Auch wenn die Ressourcen vorhanden wären, scheitert es am Grundproblem, zumeist an der Alkoholsucht.

Beherbergen Sie vorwiegend Einheimische oder Personen mit ausländischer Herkunft?

Zurzeit übernachten drei Einheimische bei uns, die weiteren fünf haben ausländische Herkunft, einige sind Obdachlose, die vorher im Rahmen anderer Projekte betreut wurden. Aber grundsätzlich gilt für alle Gäste unserer Übernachtungsstätte, dass ihnen die verheerende Wohnsituation zum Verhängnis wird. Das Problem gibt es in ganz Südtirol: Speziell für diese Menschen ist es schwierig, eine Wohnung zu finden. Und ohne der Grundvoraussetzung einer sicheren Bleibe, wird es auch äußerst schwierig, die soziale Eingliederung weiter zu verbessern.

Interview: Erna Egger